



L'art pour l'Aar 2016–2018

Die Konzerte





[– L'art pour l'Aar

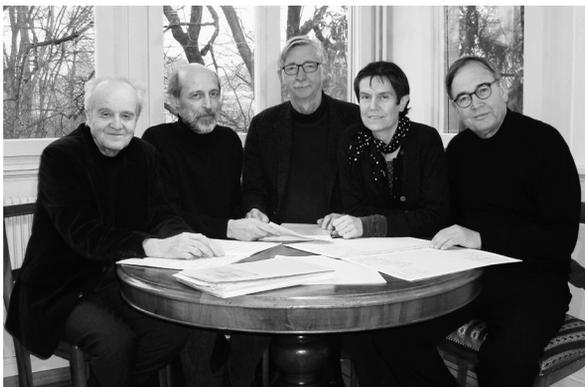
Im Jahr 2002 haben sich eine Handvoll Berner Komponisten nach einem Konzert zusammengefunden, um den Grundstein für «l'art pour l'Aar» zu legen. Gründe dafür gab und gibt es genug: Zeitenössische Musik führt nach wie vor ein Schattendasein, und Berner Komponisten und Komponistinnen haben es besonders schwer, ihr musikalisches Schaffen hier in Bern vorzustellen. Die Aare mit ihrem fortwährenden Wechselspiel von Farbe und Dynamik war das Sinnbild bei der Namensgebung. Die Gründungsmitglieder Jean-Luc Darbellay, Hans Eugen Frischknecht, Ursula Gut und Alfred Schweizer, eine Komponistin und Komponisten mit bernischen Wurzeln, waren sich wohl bewusst, dass für solche Pionierarbeit Kondition gefragt war, denn es heisst dabei vor allem, gegen den Strom zu schwimmen und mit uner müdlicher Entdeckungslust die vielfältigen Bewegungen des Grundstromes auszuloten und dabei auch für unerwartete Quellgebiete neugierig zu sein. Dies war von Anfang an ein wichtiger Grundsatz: Was ein echter Berner ist, lässt sich nicht von Ufern begrenzen. Ströme kennen keine Grenzsteine. So finden sich in den vielfältigen Programmen der vergangenen zehn Jahre auch zahlreiche Namen und Orte verschiedenster Nationalität. Um einige Länder zu nennen: aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Japan, England, Färöer reisten Instrumentalisten oder Komponisten nach Bern, um sich mit der rührigen Berner Gruppe auszutauschen. Es versteht sich von selbst, dass die Berner ebenso gerne, und mit heimischer Musik im Gepäck, den umgekehrten Weg antraten. Eine besondere musikalisch-freundschaftliche Liaison pflegt «l'art pour l'Aar» mit den französischen Kollegen von «la scène pour la Seine», Paris. Erwähnt sei hier aber auch die Zusammenarbeit mit «musica aperta», initiiert vom Komponisten Max E. Keller, Winterthur. Mehrmals jährlich vermischen sich west- und ostschweizerische Klänge entweder im Theater am Gleis, Winterthur oder in einem der verschiedenen Konzerträume in Bern. Eine noch engere Verbundenheit besteht, schon seit der Gründung von «l'art pour l'Aar», mit der Musikszene der Stadt Biel. Zahlreiche Konzerte, unter anderem auch mit dem Sinfonie Orchester Biel Solothurn, zeugen von der interessanten Zusammenarbeit an andern Ufern der Aare.





Musik im Dialog mit andern Künsten ist eine besondere Spezialität der Komponistengruppe. Erfolgreiche Anlässe im Alpinen Museum, in verschiedenen Galerien und in der Kunsthalle gehören ebenso in den Wirkungskreis wie das Wechselspiel mit der Sprachmusik, will heißen, mit der Literatur. Sogar einige Tiere des Tierparks Dählhölzli erhielten ein musikalisches Spiegelbild, und zwar in einem Konzert mitten im Dählhölzliwald, zur Freude auch der Tierparkbesucher.

Während der zehn Jahre gab es einige Wechsel im Team. Pierre-Alain Monot, Dirigent des Nouvel Ensemble Contemporain NEC, gesellte sich vorübergehend als zusätzlicher Wegbereiter dazu, während Alfred Schweizer sich aus zeitlichen Gründen vom Kollegium trennen musste. Neu sind die Flötisten und Komponisten Pierre-André Bovey und Markus Hofer an den lebhaften Zusammenkünften des Organisationsteams anzutreffen.



Das Komitee von «L'art pour l'Aar»:
(v.l.n.r.) Hans Eugen Frischknecht, Markus Hofer,
Pierre-André Bovey, Ursula Gut, Jean-Luc Darbellay





[– Thomas Demenga (*1954)

In Bern geboren, gehört er zu den herausragenden Cellisten und Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Improvisation und Neue Musik sind wichtige Aspekte in seiner künstlerischen Arbeit. Er zeigt eine einzigartige musikalische Sprache als Komponist und Interpret mittels zahlreichen Aufführungen von Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. An der Hochschule für Musik in Basel wirkt er als Dozent. Seit 2011 ist er der künstlerischer Leiter der Camerata Zürich. Eine CD-Reihe, erschienen bei ECM New Series, dokumentiert seine künstlerische Arbeit auf eindrucksvolle Weise.

CD 1/1 [– Solo per due (1990)

Thomas und Patrick Demenga, Violoncello

«solo per due» entstand als Resultat einer Improvisation mit meinem Bruder Patrick. Das Hauptthema ist der Versuch, ein spontan improvisiertes Thema auf Papier festzuhalten. Dieses Thema hat ein ähnlich prominentes Intervall (die kleine Sekund) wie ein Thema in Bernd Alois Zimmermanns «canto disperanza» für Violoncello und Orchester. Dieses Thema von Zimmermann wird in «solo per due» zitiert. Ein anderes Zitat ist die Verarbeitung eines «Duos» zweier Vögel, die ich in einem australischen Regenwald über längere Zeit kommunizieren hörte.

Nebst all dem gibt es in «solo per due» halb-improvisierte Teile, welche aber genug Informationen beinhalten, um der Musik eine bestimmte Richtung zu geben. Es werden verschiedene experimentelle Techniken verwendet, um den Reichtum der Klangfarben dieses Instruments voll auszuschöpfen.

[– Sophia Gubaidulina (*1931)

Sophia Gubaidulina wurde in der Stadt Tschistopol in der Tatarischen autonomen Republik in einer tatarisch-russischen Familie geboren. Sie studierte Komposition und Klavier am Konservatorium von Kasan und führte nach dem Abschluss 1954 ihre Studien in Moskau bis 1963 fort. Während dieser Studien wurde ihre Musik als «pflichtvergessen» bezeichnet, aber Dmitri Schostakowitsch ermutigte sie, ihren «Irrweg» fortzusetzen. Ihr Erfolg im Westen wurde vor allem von Gidon Kremer unterstützt, der ihr Violinkonzert





«Offertorium» 1981 uraufführte. Seitdem gehört Sofia Gubaidulina zusammen mit Alfred Schnittke und Edison Denisow zu den führenden, weltweit anerkannten Komponisten Russlands der Ära nach Schostakowitsch.

CD 1/2 [– De Profundis für Akkordeon

Gregorz Stopa, Akkordeon

Gubaidulina wählte zur Grundlage ihrer Komposition die Zeilen des Psalms 130 «Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir» zur Charakterisierung ihrer verschachtelten Botschaft. Zuweilen klingen schattenhaft Chormelodien an, bestimmend bleibt aber die Grundidee des Aufsteigens. Immer wieder stören scharfe Einwürfe und expressive Gesten, eindringliche Glissandi und nervöse Vibrati die Bewegungsrichtung. Und dann sind da die bewusst eingebauten Atmer des Instrumentes, das Dahingehauchte, kaum Hörbare, das sich den kraftvollen Akkordblöcken entgegenstellt.

[– Hans Eugen Frischknecht (*1939)

wurde 1939 in St.Gallen geboren. Studien führten ihn nach Berlin und nach Paris zu Olivier Messiaen. Er wirkte während 38 Jahren als Organist und Chorleiter an der Johanneskirche in Bern und unterrichtete theoretische Fächer und Improvisation an der Musikhochschule Bern/Biel. Konzertreisen führten ihn in verschiedene Länder Europas und Amerikas. Mit dem von ihm gegründeten Ensemble IGNM-Vokalsolisten brachte er viele Werke für mehrere Solosänger zeitgenössischer Komponisten zur Aufführung. Sein Werkverzeichnis umfasst viele Kompositionen für Tasteninstrumente, Kammermusik, Chor, Orchester und Blasmusik.

CD 1/3 [– FanSolSi für Akkordeon

Gregorz Stopa, Akkordeon

Der Titel « FanSolSi » beinhaltet drei Dinge:

- 1) Es ist eine Fantasie ohne eine vorgegebene Form
- 2) Es ist eine Komposition für ein Instrument solo
- 3) Das Werk besteht aus Tönen, unter anderem Fa-Sol-Si.





Eine Reihe von Werken für Soloinstrumente ist von Hans Eugen Frischknecht unter diesem Titel komponiert worden, bis jetzt für Violine, Horn, Flöte, Saxophon, Gitarre, Klavier und Orgel.

CD 3/4 [– FanSolSi für Klavier

Brigitte Trannoy-Petitgirard, Klavier

Der Titel « FanSolSi » beinhaltet drei Dinge:

- 1) Es ist eine Fantasie ohne eine vorgegebene Form
- 2) Es ist eine Komposition für ein Instrument solo
- 3) Das Werk besteht aus Tönen, unter anderem Fa-Sol-Si.

Eine Reihe von Werken für Soloinstrumente ist von Hans Eugen Frischknecht unter diesem Titel komponiert worden, bis jetzt für Violine, Horn, Flöte, Saxophon, Gitarre, Akkordeon und Orgel.

CD 3/8–12 [– Fünf Stücke für Flöte und Orgel

Pierre-André Bovey, Flöte; Hans Eugen Frischknecht, Orgel

In der avantgardistischen Musik der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts waren die meisten Kompositionen mit einer Unmenge von Material versehen. In der Malerei hingegen finden wir Bilder mit viel Material (Tobey, Pollock während einer gewissen Epoche) genau so wie solche mit wenig Material (Mondrian, Arp). In diesen Jahren komponierte ich selbst, im Gegensatz zu vielen anderen Komponisten, Werke mit sehr wenig Material. In sich sind die Stücke sehr homogen, zwischen den Stücken finden sich grosse Gegensätze. Als Notation kommt die «Space Notation» (Dauerwerte in der Notation nur andeutungsweise) zum Einsatz. Dem Interpreten ist damit mehr Freiheit gegeben, er muss sich nicht um komplizierte Rhythmen bemühen, Rhythmen, welche der Komponist möglicherweise selbst nicht imstande ist, diese korrekt auszuführen.

CD 3/13 [– Amorgviola für Viola d'amore und Orgel

Florian Mohr, Viola d'amore; Hans Eugen Frischknecht, Orgel

Mit den beiden Instrumenten Viola d'Amore und der Orgel treffen zwei Instrumente zusammen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Ist die Viola d'Amore vorerst





ein Melodieinstrument mit zahlreichen Schattierungsmöglichkeiten, besteht die Orgel aus vielen unterschiedlichen Registern, welche mit ihren unzähligen Kombinationen sowohl sehr verhaltene wie auch sehr kräftige Klänge erzeugen können. In «Amorg-viola» sind die zu verwendenden Register vom Komponisten angegeben, wobei speziell darauf geachtet werden musste, dass die Orgel das Melodieinstrument nicht übertönt. Eine Hilfe ist bei der Orgel auch das Schwellwerk: Gewisse Register befinden sich in einem speziellen Kasten, bei welchem mit dem Öffnen und Schliessen von Jalousien die Lautstärke stufenlos verändert werden kann.

CD 4/13 [– Miniatur für Horn

Olivier Darbellay, Horn

Zum 70. Geburtstag von Jean-Luc Darbellay haben 4 Mitglieder des Komitees von der Organisation «L'art pour l'Aar» je ein Stück mit 70 Tönen für Violine oder Horn solo komponiert.

[– Markus Hofer (*1949)

Neben seiner Tätigkeit als freischaffender Musiker ist er Mitglied im Flöten-Quintett «ensemble miniature» und erweitert mit der Kontrabassflöte den Tonumfang des Berner Querflötenorchesters «Intercity Flute Players». Für dieses Orchester hat er eigene Kompositionen geschrieben sowie zahlreiche Werke aus verschiedenen Epochen bearbeitet. 2003/2004 erweiterte er seine kompositorischen Fähigkeiten bei Michel Roth (Musikhochschule Luzern) und 2005 bis 2008 bei Isabel Mundry (Musikhochschule Zürich). Markus Hofer ist Autor von Orchester- und Kammermusikwerken diverser Formationen.

CD 1/4 [– Sextett («farbklänge für lea»)

NeuverBand Basel

Zu Beginn des Stücks geht es «ab die Post» – es geht mir aber nicht um das Tempo – es ist dieses Klangband, diese belebte, farbige Steigerung mit der inneren Strukturierung die mir wichtig ist.





Die «Farbigkeit», die Klangfarben sind es die ich auch in langsamen Teilen gesucht habe – ja, selbst im Zerfall der Melodie wo es geräuschhaft wird, höre ich Farbe. Ob ich beim Hören mehr klang- oder mehr farbeorientiert bin, ist natürlich eine individuelle Angelegenheit – auch individuell ist, ob sich Klang-Farben in Strukturen verfestigen und so zu Bilder werden! – oder einfacher, auch individuell ist ob ich plötzlich Bilder sehe!

CD 2/7 [– Bläserquintett – hommage à Paul Hindemith

Mistral Ensemble

Die Instrumente haben, durch ihre klanglichen Unterschiede eine «Verarbeitung von altem Material» sozusagen provoziert. Die melodischen Teile sind hier aber durchgängiger, das heisst, sie kehren in veränderter Form immer wieder. Die «Farbbänder» sind «zielstrebig» und enden oft in heftigen Akkordblöcken. Langsame Teile reiben sich in Überlagerungen und die Töne schieben sich sozusagen gegenseitig weiter. Im «Trio-Teil» findet eine Auflösung des Materials statt, die jäh unterbrochen wird vom Hindemith-Zitat – dieses Spannungsfeld ist ein Stück persönliche Geschichte ...

CD 3/2 [– Trio Nr. 2 für Klarinette, Violoncello und Klavier

Abele-Trio

Auch in diesem Stück spielt für mich die Farbe eine wesentliche Rolle – so benötige ich auch hier «Farbbänder» (Klangbänder) die Brücken zu «anderen Ufern» schlagen, die dem Stück aber auch Energie und Beschleunigung geben.

Die lyrische Klarinettenmelodie ist ganz meiner geliebten Lisa gewidmet. Die Melodie ist ein grosses Duett mit dem Violoncello. Das Klavier unterstützt dies mit seinen «Tupfern», und immer wieder führen die Klangbänder weiter zur nächsten Melodiebetrachtung.

CD 3/3 [– horizontal – vertikal für Flöte und Klavier

Pierre-André Bovey, Flöte; Susanne Huber, Klavier

«horizontal-vertikal» heisst das Bild von Johannes Itten, das mir als Grundlage oder besser als Inspiration für mein Stück diente. Die Farbflächen sind von solch starker





Wirkung, dass sie nach dem gelben Zentrum hin eine Tiefenwirkung ergeben. Musikalisch geht das nicht ohne Akkord-Klänge, diese entsprechen der Vertikalen und nicht ohne Liegetöne, die das Horizontale symbolisieren. Dies ergab mir eine Basis von Klangfarben, mit denen ich das Spiel zwischen Flöte und Klavier angelegt habe. Musik ist nicht Malerei – sie ist eine Zeitkunst d.h. die Erinnerung spielt eine wesentliche Rolle – lassen sie sich überraschen wie viel sie wiedererkennen oder zu erkennen glauben.

CD 4/15 [– Miniatur für Horn

Olivier Darbellay, Horn

Zum 70. Geburtstag von Jean-Luc Darbellay haben 4 Mitglieder des Komitees von der Organisation «L'Art pour l'Aar» je ein Stück mit 70 Tönen für Violine oder Horn solo komponiert.

[– Stephan Werren (*1958)

Klavierstudium bei Otto Seger. Kompositionsstudien betrieb er bei P. M. Riehm (Stuttgart) und B. Karrer (Winterthur). Seit 27 Jahren ist er als Schulmusiker an der Rudolf Steinerschule in Ittigen tätig, wo er auch seinen Wohnsitz hat. Seine kompositorische Arbeit bewegt sich im Bereich Kammer-, Klavier- und Vokalmusik. Seine Werke sind unter anderem beim Musikverlag Müller & Schade AG erschienen.

CD 1/5 [– Espace de nuit

Pierre-André Bovey, Flöte; Susanne Huber, Klavier

Musik sagt nichts Konkretes und Bestimmtes, und doch kann man sie verstehen und doch spricht sie. Ich komponiere im Grunde seit Jahren an einem Stück. Jede Komposition hat ihren Ursprung in denselben Fragen. Mich beschäftigt das innere Leben der Klänge, ihr Schatten, ihr Licht, ihre Farben, ihr Atem. Meine Stücke entfalten sich organisch, frei von festgelegten Systemen, nur dem Diktat der Klänge und der jeweiligen Entfaltungssituation folgend.





[– Jean-Luc Darbellay (*1946)

Klarinettenstudium am Konservatorium Bern, Tonsatzstudium bei Theo Hirsbrunner, Kompositionsstudien bei Cristóbal Halffter und Dimitri Terzakis, Dirigieren bei Pierre Dervaux, Jean-Marie Auberson und Franco Ferrara. Meisterkurse an den IMF Luzern mit Klaus Huber, Heinz Holliger und, als Assistent, bei Edison Denissov, sowie in Paris bei Pierre Boulez. Internationale Konzerttätigkeit als Dirigent und Solist, zahlreiche Aufführungen weltweit. Breite Werkpalette vom Solostück über Orchesterwerke zur Kammeroper. War bis 2007 Präsident der Schweizer Gesellschaft für Neue Musik und bis 2007 Vorstandsmitglied der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Lebt in Bern. Verlegt bei Tre Media Edition in Karlsruhe. «Chevalier des arts et des lettres» des französischen Staates.

CD 1/6 [– «Clair de lune» für Flöte, Sopran, Bariton und Klavier

Mondnacht-Ensemble Basel

«Votre âme est un paysage choisi ...» (Paul Verlaine)

Ein derart aparter, schwebender, in sich ruhender Vers, sehr modern für die damalige Zeit (1869), ist nur in der französischen Sprache denkbar. Die Suche nach einem inneren Gleichgewicht, dem flüssigen Strömen und nach einer delikaten Färbung der Wortfolge, Eigenschaften, die wichtiger sind als der eigentliche Sinn des Textes, kann nur dank dem ebenmässigen, fließenden Charakter dieser feinen und schwebenden Sprache erfolgreich sein. Der musikalische Impressionismus, ein nur in Frankreich in seiner vollendeten Form entstandener Kompositionsstil, sucht genau die entsprechenden erwähnten Eigenschaften in der Musik. Die «franges floues», (die unscharfen Ränder) dieser Musik führten zu ungemein schwerelosen Klängen, die spontan beim Zuhören in jedem Falle sofort erkennbar «ins Ohr fallen».

CD 2/5 [– RUNA für Ensemble

Ensemble Proton Bern, Leitung: Matthias Kuhn

RUNA ist ein weiblicher Vorname, der sich von dem altnordischen Wort rún, mit der Bedeutung «geheime Weisheit», ableitet. Der sehr leise Anfang mit seinem delikaten, absteigenden Klarinettenmotiv, das fließend zum Fagott überleitet und schliesslich bis ins tiefste Register des Instrumentes führt, prägt den Klang des ganzen Stückes.





Charakteristische Passagen für das Lupophon (eine neu entwickelte Bassoboe) und für das Kontraforte (eine Weiterentwicklung des Kontrafagotts) schaffen im weiteren Verlaufe des Werkes eine geheimnisvolle Stimmung in den tiefsten Lagen.

CD 3/1 [– «S» für Siegfried Palm für Violoncello solo

Gunta Abele, Violoncello

Der Ton «es» ist das Gravitationszentrum der drei kurzen Sätze. Er wirkt als Bindeglied zwischen den verschiedenen Abschnitten der Komposition, die als eine kleine Hommage für Siegfried Palm, dem engagierten Interpreten, dem engagierten Pädagogen, dem engagierten Vermittler und Förderer der Neuen Musik gedacht ist.

Es ist das sechste Stück, das ich für Siegfried geschrieben habe und das, wie alle anderen, ihm gewidmet ist. Ihm und seinem Cello, diesem «Duo inséparable», um ganz präzise zu sein.

CD 4/16 [– DIALOGO für Violine, Horn (Alphorn, Naturhorn, modernes Horn) und Ensemble

Noëlle Darbellay, Violine; Olivier Darbellay, Hörner, Ensemble NoTabu, Düsseldorf

Mit «Dialogo» betitelte Galileo Galilei seinen Artikel über die Beschaffenheit der Erde.

Im Gegensatz zur Vorstellung von Ptolemaeus (Erde als Scheibe) tendierte er zur Annahme der Kugelgestalt, die in der Folge zur Entdeckung der Gravitationskraft führte.

In meinem Stück Dialogo kreist die wendige Violine oft «elliptisch» um Zentraltöne des bezüglich Klangstärke und tonlicher Präsenz dominierenden Horns. Allerdings sind die klanglichen Qualitäten der drei verwendeten Horn Typen sehr verschieden. Das Alphorn, für den heutigen Komponisten ein Albtraum, kann nur ganz wenige Obertöne «sauber» beitragen. Dafür ist der Klang extrem tragfähig, man hört in den Bergen Hirten, die über bestimmte kleine Motive (ähnlich jenen der im Raume kommunizierenden Jäger) mit ihren Kollegen Kontakte pflegen, bis zu einer Entfernung von 10 bis 15 km sehr deutlich. Das vorgeschriebene Naturhorn (aus Mozarts Zeit stammend) ist dagegen sehr introvertiert, da viele Töne durch Stopfen mit der Hand entstehen und natürlicherweise entsprechend leise sind. Das moderne Ventilhorn ist bezüglich seiner Vorgänger eine «Erlösung», sowohl für den Bläser wie für den Komponisten, alle Töne stehen ohne wesentliche Einschränkungen zur Verfügung.





[– Olivier Messiaen (1908 – 1992)

International bekannter Komponist, wirkte während Jahrzehnten als Dozent am Conservatoire national und als Organist an der Eglise Sainte Trinité in Paris. Wie kein anderer erforschte er die Vogelstimmen und baute sie in viele seiner Kompositionen ein. Eine grosse Bedeutung hatten für ihn geistliche Werke.

CD 2/1 [– Le merle noir

Pierre-André Bovey, Flöte; Susanne Huber, Klavier

Es ist eine der ersten Kompositionen, in der Messiaen überwiegend Material aus Vogelstimmen benutzt. Sie entstand als Auftragswerk für den Concours am Pariser Conservatoire 1952. Messiaen schreibt:

«Hören Sie den Vögeln zu, das sind grosse Meister. Ihre melodischen Wendungen, vor allem der Amseln, übertreffen an Phantasie die menschliche Vorstellungskraft».

[– Daniel Andres (*1937)

ist in Biel geboren und dort aufgewachsen. Nach dem Lehrerseminar studierte er in Bern Musik, seine Lehrer waren unter anderem Otto Schaerer (Orgel) und Sándor Veress (Komposition). Später bildete er sich bei Kazimierz Serocki weiter. Er war als Musiker, Lehrer, Buchhändler, Verleger und auch in der Gastronomie tätig, zudem wirkte er als Kapellmeister, Korrepetitor und Chorleiter am Musiktheater der Stadt Biel (dem heutigen TOBS).

Heute lebt er als freischaffender Komponist, Organist und Journalist in Biel. Seine Werke (Orchesterwerke, Kammermusik, eine Oper) wurden in der Schweiz und in verschiedenen Städten Europas und der USA aufgeführt.

CD 2/2 [– Sonata für Flöte, Viola und Harfe

Polina Peskina, Flöte; Gvenaëlle Kobyljansky, Viola; Johanna Baer, Harfe

Die Sonata ist Teil eines Zyklus von sechs Sonaten für verschiedene Instrumente. Claude Debussy hat eine Sonate für dieselbe Besetzung geschrieben. Ich habe das selbe versucht und dazu auch Sonaten für Cello, Violine, Bratsche, Klarinette und





Flöte komponiert. Die Sonata ist dreisätzig, es ist nicht die klassische Sonatenform, sondern im alten Sinn ein Werk zum Spielen «da sonare» im Gegensatz zur Cantata, einem Werk zum Singen.

CD 4/6-7 [– Zwei Inventionen

Anne Gillot, Blockflöten / Laurent Estoppey, Saxophone

Inventionen, zwei- und dreistimmige, gibt es bei Bach. Im Studium schrieb ich solche als Kompositionsübungen. Sie bestehen aus dem Einfall (inventio) und dessen anschließender Ausarbeitung (elaboratio). Die Aufgabe, für zwei Melodieinstrumente zu schreiben, hat mich gereizt, etwas Ähnliches zu wiederholen, zwei möglichst von einander unabhängige Stimmen, die miteinander in einem Dialog stehen. In der frühen Musik gab es das Bicinium, zweistimmiger polyphoner Gesang mit unabhängigen Stimmen, die auch von Instrumenten gespielt werden konnten.

[– Ursula Gut

Nach der Seminarzeit liess sie sich zur am Konservatorium Bern zur Organistin ausbilden. Danach folgten drei Jahre Kompositionsunterricht bei Christian Henking und vier Jahre Studium bei Dimitri Terzakis an der Hochschule für Musik Bern. Sie arbeitet regelmässig als Organistin und leitet kirchenmusikalische Anlässe.

CD 2/3 [- Cephalantera longifolia - eine Blume für D. für Violoncello solo

Matthias Walpen, Violoncello

Die Blume ist dem Komponisten Daniel Andres gewidmet. Ich schrieb ihm das Stück zu seinem achtzigsten Geburtstag. Daniel Andres ist nicht nur ein begnadeter Komponist, sondern auch ein ausgewiesener und leidenschaftlicher Blumenkenner. Er war es, der mir den Namen dieser Blume sagen konnte. Das Schmalblättrige Waldvögelein, wie der deutsche Name lautet, ist eine zarte, feenhafte weisse Blume. Ich fand sie in einem dunklen Bergwald, und sie erschien mir an diesem ersten Ort wie eine federleichte, feingliedrige Tänzerin. Diese zwei Gegensätze sind immer wieder hörbar in diesem Stück.





CD 2/6 [– Pittografia für Viola solo

Florian Mohr, Viola

Es waren die Birken - genauer: die weissen Stämme mit ihrer schwarzen Struktur, die mich zu diesem Stück inspirierten. Birkenhainen begegne ich häufig in Südbünden (deshalb der italienische Titel). Sie sind wie offene Bücher mit einer eigenen Schrift - Pittografia: Bilderschrift. Das Stück lebt von dieser Struktur, aber auch von Szenen und verschiedenen Stimmungen. Es erhält dadurch einen narrativen Charakter. Am Ende steht ein Bittruf, eine Art Gebet.

CD 4/12 [– Miniatur für Violine

Noëlle Darbellay, Violine

Zum 70. Geburtstag von Jean-Luc Darbellay haben 4 Mitglieder des Komitees von der Organisation «L'Art pour l'Aar» je ein Stück mit 70 Tönen für Violine oder Horn solo komponiert.

[– Pierre-André Bovey (*1942)

est né à Lausanne. Il a étudié la flûte avec André Bosshard à Berne et André Jaunet au Conservatoire de Zürich. Il travaille ensuite le contrepoint et la composition avec Rolf Looser au Conservatoire de Bienne. Pierre-André Bovey partage ses activités entre l'enseignement, les concerts et la composition. Il dirige l'ensemble de flûte « Intercity Flute Players ».

CD 2/4 [– Traces-reflets

Quartett Alter Ego

Cette courte pièce pour quatuor à cordes a été écrite à l'occasion du concert-anniversaire de Daniel Andres. Les courts motifs en dents de scie exposés par le violoncelle sont transformés par les autres instruments en un calme déroulement harmonique. Cette page a pris place en suite dans mes 3 mouvements pour quatuor à cordes.





CD 2/8 [– Virelai

Mistral Ensemble Basel

Au moyen-âge, le virelai était une sorte de rondo. Dans cette œuvre, le refrain, reconnaissable à son caractère rythmique, est joué tour à tour par le hautbois, le basson et la clarinette. Les séquences intermédiaires développent des éléments plus contrapuntiques sous même pointillistes.

CD 3/6 [– Circé

François Veilhan, flûte; Brigitte Trannoy-Petitgirard, piano

Au chant X de l’*Odyssée*, Ulysse et ses compagnons s’approchent du palais de la magicienne: « Ils entendirent Circé chanter à belle voix et tisser un métier une grande toile, une toile divine appelant ces délicats ouvrages, charmants et magnifiques que tissent les déesses ».

Ces lignes ont été le point de départ de cette composition qui fait la part belle au développement mélodique. Quel instrument pouvait-il mieux traduire le chant mystérieux de la magicienne que la flûte alto au timbre chaud. Vers la fin se trouve une citation de la série caractérisant Circé dans l’opéra «*Ulysse*» de Luigi Dallapiccola, en hommage à ce grand compositeur.

CD 3/7 [– Murs de lumière

Pierre-André Bovey, flûte; Hans Eugen Frischknecht, orgue

Cette œuvre était à l’origine une commande de l’organiste Heinz Balli qui désirait ainsi rendre hommage aux vitraux de Max von Mühlénen dans l’église de Gümligen. C’est dans le dictionnaire Larousse que j’ai trouvé cette poétique définition des vitraux, murs de lumière. Traduite en musique, on peut y entendre la transformation de la longue ligne mélodique exposée au début à la flûte (la lumière) à travers l’harmonie et les diverses propositions polyphoniques de l’orgue (les vitraux), ceci dans diverses séquences contrastées.





CD 4/14 [– Miniatur für Violine

Noëlle Darbellay, Violine

Zum 70. Geburtstag von Jean-Luc Darbellay haben 4 Mitglieder des Komitees von der Organisation «L'Art pour l'Aar» je ein Stück mit 70 Tönen für Violine oder Horn solo komponiert.

[– Roger Tessier (*1939)

wurde in Nantes (Frankreich) geboren. Er betrieb Kompositionsstudien am Konservatorium von Paris und besuchte die «Classe d'Analyse» von Olivier Messiaen. Neben Gérard Grisey, Tristan Murail und Michaël Levinas gehört er zu den Gründungsmitgliedern des 1973 ins Leben gerufenen Pariser Ensembles «l'itinéraire». Diese Gruppierung machte sich vor allem durch die «Musique spectrale», einer Musik, die sich an Obertonkonstellationen orientiert, einen Namen.

CD 3/5 [– Trois Haikus

François Veilhan, Flöte; Brigitte Trannoy-Petitgirard, Klavier

Ein Haiku ist ein kurzes, sich auf ein Thema konzentriertes Gedicht. Drei Haikus, welche vor der Musik gelesen werden, inspirieren die Klänge. Die Flöte ist sehr gesanglich ausgerichtet, während beim Klavier die verschiedenen Höhenlagen in ihrer Gegensätzlichkeit eine kontrastreiche Wirkung entfalten.





[– Max E. Keller (*1947)

begann als Freejazzpianist in den legendären 68er-Jahren. Ab 1973 schrieb er über 160 Kompositionen verschiedenster Besetzung, auch elektronische Musik. Oft vertonte er politische Texte: Erich Fried, Jürg Weibel, Kurt Marti, Bertolt Brecht, Franz Hohler sowie eigene Texte und Collagen. Die abendfüllende szenische Kantate «Fontamara» (Ignazio Silone) wurde in Brüssel, Gent, Essen und Zürich aufgeführt; die Miniaturoper «Egon – aus dem Leben eines Bankbeamten» erlebte 29 Aufführungen in 2 Inszenierungen. Seine Kompositionen sind in ganz Europa, in Asien, in Nord- und Südamerika sowie in Australien und Südafrika aufgeführt und gesendet worden, insgesamt in 36 Ländern. Mehrere Arbeitsaufenthalte in Berlin. Tritt seit 1985 wieder als Improvisierender auf, auch mit Berliner Musikern.

CD 4/1 [– Traum

CD 4/2 [– Nächte

CD 4/3 [– Sehnsucht

Mondnacht-Ensemble Basel

Die drei Kompositionen basieren auf Gedichten, welche Alban Berg (1885–1935) in seinen «Jugendlieder» (1901–1908) für Stimme und Klavier vertont hat: «Traum» (1904) von Frida Semler (1887–1954), «Schlummerlose Nächte» (1908) von Martin Greif (1839–1911) und «Sehnsucht» von Paul Hohenberg (1885–1956), einem Jugendfreund Bergs.

Für einen altersklugen Komponisten ist es durchaus reizvoll, für einmal Texte zu vertonen, die er üblicherweise nicht in Betracht gezogen hätte. Denn Alban Bergs Jugendlieder, im Alter von 16–23 Jahren geschrieben, vertonen hochromantische Gedichte auch aus dem Freundeskreis, während er – und die Neue Wiener Schule überhaupt – später hochkarätige Autoren bevorzugt hat. Bereits in den 1905–08 folgenden «7 Lieder» sind z.B. Rilke, Storm oder Lenau zu finden.

Als Komponist von heute, über 100 Jahre später, ist man versucht, diese Gedichte etwas gegen den Strich zu bürsten, d.h. antiromantisierend zu vertonen, damit die neuen Lieder nicht zu romantischem Kitsch verflachen, zugleich muss man aber darauf achten, dass die Vertonung nicht ins Komische umkippt. Ein schwieriger, aber interessanter Spagat!





[– Violeta Dinescu (*1953)

begann ihr Studium der Musik 1972 am Konservatorium Ciprian Porumbescu in Bukarest, wo sie 1976 ihr Staatsexamen mit Auszeichnung sowie drei Diplomen in den Bereichen Komposition, Klavier und Pädagogik ablegte. 1978 erhielt sie einen Lehrauftrag an der Musikschule George Enescu in Bukarest für Musiktheorie, Ästhetik, Kontrapunkt, Harmonielehre und Klavier. Seit 1982 lebt und arbeitet Violeta Dinescu in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1986 ist sie als Dozentin an verschiedenen deutschen Hochschulen tätig und hat seit 1996 eine Professur für angewandte Komposition an der Universität Oldenburg inne. Sie erhielt bisher über fünfzig internationale Preise und Auszeichnungen für ihre Kompositionen.

CD 4/4 [– «Kairuan» für Flöte solo

Claudia Weissbarth, Flöten

Kontrastreich stehen verschiedene meist kurze Episoden gegeneinander. Dramatisch gestaltete Tonfolgen stehen neben lyrischen. Auch lösen sich tonale und atonale melodische Linien ab. Ein gewichtiges Moment sind Flageolet-Töne, welche sich aus der Obertonreihe herleiten.

CD 4/5 [– Ananke

Anne Gillot, Blockflöten / Laurent Estoppey, Saxophone

Zu Beginn bewegen sich Saxophon und Blockflöte in engen Tonräumen nahe beieinander, was die klanglichen Unterschiede dieser Instrumente unterstreicht. Das kräftige Saxophon wird, als dominierendes Instrument, von der Blockflöte gewissermaßen sekundiert bzw. kommentiert.



[– **Andreas Zurbruggen** (*1986)

ist als klassischer Komponist und Musikpublizist tätig. Aufgewachsen in Saas-Fee absolvierte er seine Studien bei Daniel Glaus an der Hochschule der Künste in Bern sowie an den Universitäten Bern und Zürich in Musikwissenschaft, Mediävistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Seine Musik ist gekennzeichnet durch ein erneutes Hineinhorchen in traditionelle musikalische Materialien, die in einen modernen Kontext gestellt werden.

Songs of Innocence (2017/18)

CD 4/8 [– **A Dream** für Sopransaxophon und Tenorblockflöte

CD 4/9 [– **The Blossom** für Altsaxophon und Bassklarinette

CD 4/10 [– **Echoing Green** für Tenorblockflöte und Tenorsaxophon

CD 4/11 [– **Night** für Sopransaxophon und Bassklarinette

Anne Gillot, Blockflöten / Laurent Estoppey, Saxophone

Mit einfachsten Worten gelingt es dem englischen Romantiker William Blake, in seinem Gedichtzyklus *Songs of Innocence* subtile Stimmungsbilder zu erschaffen. Etwas Ähnliches schwebte Andreas Zurbruggen vor, in seinen Stücken nach Blakes Gedichttiteln musikalisch zu kreieren – nämlich mit einfachsten musikalischen Materialien vier verschiedene Stimmungen einzufangen: eine träumerisch verklärte in «A Dream», eine mäandrierend vorwärtstreibende in «The Blossom», eine stürmisch heroische in «The Echoing Green» und eine sehnsüchtig sich verlierende in «Night».



Impressum:

Aufnahmen: Konzerteihen «L'art pour l'Aar» 2016–2018.
Mastering: Hans Eugen Frischknecht
Titelgrafik unter Verwendung eines Fotos von Jean-Luc Darbellay

Gestaltung & Satz: CAMP Notengrafik 3014 Bern
Produktion: © 2019 – M&S 5105/2



EDITION

Produktionsleitung: Müller & Schade AG, Hans Eugen Frischknecht,
L'art pour l'Aar

Musikverlag Müller & Schade AG, Moserstrasse 16, CH-3014 Bern
musik@mueller-schade.com • www.mueller-schade.com

Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Keine unerlaubte Vervielfältigung,
Vermietung, Aufführung, Sendung.

Dank:

Dank grosszügiger Unterstützung durch

- Konzertreihe «L'art pour l'Aar»
- Musikverlag Müller & Schade AG
- Schweizer Radio SRF 2

konnten die Aufnahmen der Konzerteihen zweier Jahre veröffentlicht werden.

